

dem Kaiser vorschlug, die Herkunft seines Hauses aus alten Urkunden genau ans Licht zu bringen, antwortete ihm der Monarch: „Ich brauche und wünsche keinen Stammbaum!

Mit deinem Suchen und Grübeln wirst du schließlich vielleicht entdecken, daß mein Ahnherr ein Schuster oder Schneider gewesen ist.“
S. 2.

Norddeutsch

Ernst Moritz Arndt hat in einem seiner Bücher die folgende Begebenheit aufgezeichnet:

Ein mecklenburgischer Adelsherr kommt nach Dithmarschen. Gegen Mittag läßt der Junker vor einem stattlichen Gehöft anhalten. Er glaubt, endlich ein Wirtshaus gefunden zu haben, befiehlt dem Kutscher auszuspannen, tritt selbst in die Stube, bestellt ein Essen und wird freundlich bedient.

Der Wirt setzt sich zu seinem Gast, spricht ganz ungezwungen und scheint von Standesunterschieden nichts zu wissen. Der Edelmann ist sehr erstaunt.

Er wundert sich noch viel mehr, als der Wirt kein Geld annehmen will. „Ja, wo bin ich denn eigentlich?!“ — „Bei einem Bauern, der sich über Euern Besuch gefreut hat!“ — „Bei einem Bauern? Gibt es denn hierzulande noch mehr so reiche und große Bauernhöfe?“ — „Viele, und schönere und reichere!“ — „Gesegnete Erde! Wie müssen da erst die Adelsitze sein!“ — „Die gibt's bei uns gar nicht!“ — „Wie? Keine Adelshöfe? Unmöglich!“ — „Es ist wirklich so! Die Adelligen haben es unseren Vorfahren zu arg getrieben, da sind sie hingegangen und hebben se all dodslagen!“ S. 2.

Von Handwerk und Handwerkern

Das älteste Handwerk war wohl das der Schmiede. Von Wieland dem Schmied singt das Heldenlied. Vom König Geiserich meldet die Sage, daß er einen kunstreichen Schmied zum Grafen gemacht. Jung Siegfried schmiedet selber das Schwert, mit dem er den Drachen erschlägt. Es war eine adelige Kunst. Schmied, Zimmermann, Wagner — müssen am Eingang einer Geschichte des Handwerks stehn.

Die Völkerwanderung warf die Germanen auf die Römer, die der Anprall vernichtete. Aber römische Kultur machte aus den germanischen Völkern romanische. Der verfeinerte Geschmack bildete ver-

feinerte Handwerke heran. Die Einführung des Christentums vervollständigte die Umwandlung. Für die Frankenkönige Chlotar und Dagobert arbeitete der Goldschmied Eligius aus Limoges, später zum Bischof von Tournay und Noyon erhoben, später heiliggesprochen. Bernward von Hildesheim war als Goldschmied und Erzgießer gleich erfahren. In den Sitzen der Fürsten und der Geistlichkeit waren alle Handwerker vertreten, mit ihrer Hände Arbeit zinspflichtig für das überlassene Ackerland. Schneider, Schuster, Sattler, Zimmerleute, Schwertfeger, Messerschleifer, Schildmacher, Gold- und Silberarbeiter,